

Spielzeit 2024/25



3. Konzert
Wiener Klassik

Flauto dolce



**Dortmunder
Philharmoniker**



**Maurice
Steger**

Flauto dolce

Mo, 24.02.25

19.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Samuel Barber (1910 – 1981)

Adagio for Strings

- I. Molto Adagio

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

Blockflötenkonzert F-Dur

Nach der Flötensonate op.1 Nr. 11 HWV 369
und dem Orgelkonzert op. 4 Nr. 5 HWV 293

- I. Larghetto
II. Allegro
III. Alla Siciliana
IV. Presto

Ralph Vaughan Williams (1872 – 1958)

Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis

- I. Largo sostenuto

Pause (20 Minuten)

Francesco Geminiani (1687 – 1762)

Concerto A-Dur für Blockflöte & Streicher

Nach der Violinsonate op. 5 Nr. 11 von Arcangelo Corelli

- I. Preludio. Adagio
II. Allegro
III. Adagio
IV. Vivace
V. Gavotta. Allegro

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 60 C-Dur Hob. I: 60 „Il distratto“

- I. Adagio – Allegro di molto
II. Andante
III. Menuetto
IV. Presto
V. Adagio di lamentatione
VI. Finale: Prestissimo

**Dortmunder
Philharmoniker**
Maurice Steger
Blockflöte und Dirigat

tdo.li/wiener3

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.

Wir weisen darauf hin,
dass wir die Konzerte
selbst im Saal fotogra-
fisch dokumentieren.



Flauto dolce

In dieser Spielzeit greifen wir in der Konzertreihe Wiener Klassik die im 18. Jahrhundert selbstverständliche Praxis auf, dass Solokonzerte vom Solisten selbst geleitet werden. Wir haben dazu bekannte Instrumentalist*innen eingeladen, die diese Tradition fortsetzen, aber auch ohne Instrument ans Dirigentenpult treten. Das letzte Konzert ist einem im Konzertsaal selten vertretenden Instrument und einem mitreißenden Musiker gewidmet: Maurice Steger, einem eminenten Virtuosen der Blockflöte, die wegen ihres klanglichen Reizes im Barock gern Flauto dolce genannt wurde. Nach diesem Konzert werden sie, dessen sind wir sicher, die Blockflöte mit völlig anderen Augen ansehen.

Das originelle, vielfältige Programm, das Maurice Steger entworfen hat, basiert auf dem Reiz klanglicher und stilistischer Kontraste. Auf der einen Seite stehen zwei schwermütige, getragene Werke aus dem 20. Jahrhundert, die wesentlich aus dem homogenen und gleichzeitig hochgradig differenzierten Klang des Streichorchesters heraus gedacht sind und stilistisch der

Nachromantik zugehören. Den Gegenpol bilden barocke Blockflötenkonzerte, die mit einer abwechslungsreichen, farbigen Besetzung im Continuo aufgeführt werden und neben den Streichern auch Blasinstrumente erfordern. Beide Konzerte enthalten sowohl langsame als auch rasche Sätze und stellen rasante Virtuosität aus. Für die äußerst spielfreudige Auszierung des Soloparts greift Maurice Steger auf zeitgenössische Quellen zurück.

Der umfangreichste Klangkörper kommt schließlich in Haydns Sinfonie Nr. 60 zum Einsatz. Bei dieser Sinfonie mit dem Beinamen „Il distratto“, Der Zerstreute, handelt es sich um ein ungewöhnliches, im besten Sinne verrücktes Werk. Gespickt mit Überraschungen und komischen Einfällen, steht es an der Grenze zwischen seriöser Sinfonie und musikalischem Spaß.

Samuel Barber (1910 – 1981)

Adagio for Strings

Unendliche Melodie

Samuel Barber war ein Künstler der Spätromantik, den ein unglücklicher Zufall ins 20. Jahrhundert verschlagen hat – so könnte man die stilistische Position des US-Amerikaners umreißen. Sein berühmtes *Adagio for Strings* ist kein von vornherein als selbstständiges Stück konzipiertes Werk. Ursprünglich bildete dieses Adagio den langsamen Satz von Barbers Streichquartett op. 11 aus dem Jahr 1936, den der Komponist selbst ein gutes Jahr danach, um die Jahreswende 1937/38 herum, für Streichorchester bearbeitete. In dieser neuen, aus dem Zusammenhang des Streichquartetts herausgelösten Form entwickelte sich das *Adagio for Strings* in kurzer Zeit nicht nur zum erfolgreichsten Werk Barbers, sondern zu einem der meist gespielten Stücke der

ganzen amerikanischen Konzertmusik. Bewundernswert an dem Satz ist Barbers Kunst, den melodischen Faden weiter und immer weiter auszuspinnen und gleichzeitig einen sinnvoll gegliederten Spannungsbogen zu beschreiben, ohne den von Anfang an gesetzten elegischen Grundton zu verlassen.



Samuel Barber (1944)

Besetzung

Streicher

Dauer

~ 9 Minuten

Uraufführung

5. November 1938,
New York, NBC Symphony Orchestra,
Arturo Toscanini
(Leitung)

Aufgrund seines Charakters einer Trauermusik spielte man das *Adagio* bei zahlreichen Beisetzungen bedeutender Politiker und Prominenten, etwa der der US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und John F. Kennedy sowie bei den Trauer-

feiern für Grace Kelly, Rainier III. von Monaco und Albert Einstein. Auch wenn in Kinofilmen eine Trauerstimmung erzeugt werden sollte, griffen die Filmemacher gern auf das *Adagio* von Barber zurück. Als Titelmusik ist der Satz im Antikriegsfilm *Platoon* (1986) zu hören; in *Die fabelhafte Welt der Amélie* (2001) erklingt das *Adagio for Strings* genau in der Szene, in der sich die Titelheldin ihr trauriges Leben im Fernseher anschaut.

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

Blockflötenkonzert F-Dur



Georg Friedrich Händel

Gehaltvolles Intermezzo

Georg Friedrich Händel war nicht nur ein äußerst vielbeschäftigter Musiker, sondern verfügte auch über die Fähigkeit, eigene und fremde Kompositionen an neue Zusammenhänge und wechselnde Aufführungssituationen anzupassen. Dadurch war er in der Lage, in kürzester Zeit zahlreichen Aufträgen nachzukommen. Weiter konnte er besonders gelungene Stücke für die Wiederverwendung auswählen und nun eine andere, wenn möglich größere Hörerschaft erreichen. Das von Händel betriebene Recycling vorhandener Musik war im 18. Jahrhundert kein Sonderfall,

sondern allgemein geübte Praxis, die über ein simples Austauschen von Instrumenten weit hinausgehen und zu einer eigenen Kunstform werden konnte.

Diese Zusammenhänge treffen in besonderem Maß auf Händels Orgelkonzerte zu. Sie entstanden ab 1735 in London als Zwischenmusiken für die Aufführungen seiner Oratorien. Diese neue, von Händel erfundene Gattung gab ihm die Möglichkeit, sich dem Publikum auch als brillanter Instrumentalist zu präsentieren – mit durchschlagendem Erfolg, was Anlass gab, die Konzerte im Druck erscheinen zu lassen. Das fünfte Konzert aus der Sammlung op. 4 ist eine Eigenbearbeitung Händels. Als Vorlage diente ihm eine um 1732 publizierte Flötensonate, in der er dem Vorbild Arcangelo Corellis folgte.

Im 20. Jahrhundert kam der versierte Bearbeiter Walter Bergmann, ein ursprünglich aus Hamburg gebürtiger Jurist und begeisterter Flötist, der 1938 vor den Nationalsozialisten nach England fliehen musste, auf den Gedanken, Händels Bearbeitungs-tradition weiterzuführen. Er vereinigte die beiden Gestalten des Werkes miteinander, indem er den Blockflötenpart der Sonate mit dem Orchesterpart des Orgelkonzerts kombinierte. In dieser Form gehört das Blockflötenkonzert F-Dur seit langem zur viel gespielten Literatur der Blockflöte. Maurice Steger knüpft in seinen Aufführungen dieses Konzerts in freier Weise auf Händels überlieferte Praxis an, solistische Partien improvisierend auszuschnücken.

Besetzung

Blockflöte,
2 Oboen,
Streicher,
Basso Continuo
(Fagott,
2 Violoncelli,
Kontrabass,
Cembalo,
Theorbe/Laute)

Dauer

~ 10 Minuten

Uraufführung

Unbekannt

Ralph Vaughan Williams (1872 – 1958)

Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis

Beeindruckende Huldigung

Ralph Vaughan Williams war die führende Persönlichkeit des englischen Musiklebens der Zwischenkriegszeit, steht also etwa in der Mitte zwischen dem späten Edward Elgar und dem frühen Benjamin Britten. Vaughan Williams' Einfluss gründet nicht nur in seinem umfangreichen Schaffen, das allein neun Symphonien umfasst und in England weithin populär ist, sondern auch in seiner musikpublizistischen Tätigkeit. In einer ganzen Reihe von einflussreichen Schriften beschäftigte er sich mit der Frage, was eine englische Nationalmusik und einen englischen Komponisten ausmache.

Eine wegweisende schöpferische Antwort gab Vaughan Williams in seiner *Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis* aus dem Jahr 1910. Obwohl er damals schon fast vierzig Jahre alt war, steht das Werk doch noch am Anfang seines Wegs als individueller Komponist. Denn einen entscheidenden künstlerischen Impuls hatte Vaughan Williams erst kurz zuvor erhalten: durch den Kompositionsunterricht in Paris bei Maurice Ravel im Jahr 1908.

Vaughan Williams begann nun, sich schöpferisch mit der Überlieferung der englischen Volksmusik und der großen Tradition der englischen Kirchenmusik des 15. und 16. Jahrhunderts auseinanderzusetzen, mit denen er sich vorher nur als Sammler und theoretisch beschäftigt hatte. Die *Tallis-Fantasie* bezieht sich gleich doppelt auf dieses goldene Zeitalter der englischen Musik und die elisabethanische Epoche. Mit der Wahl eines Themas aus einer Psalmkomposition von Thomas Tallis (um 1505–1585) huldigt Vaughan Williams einem der größten Komponisten jener Zeit, der in seiner außerordentlich langen Lebens- und Schaf-

Besetzung

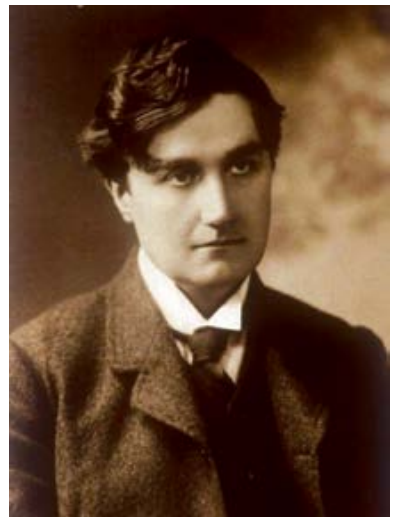
Streicher

Dauer

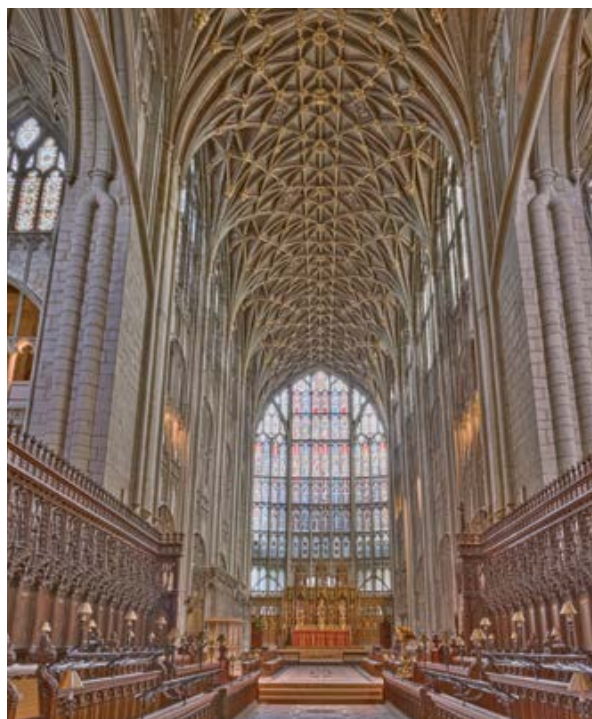
15–16 Minuten

Uraufführung

6. September 1910,
Gloucester,
Cathedral,
London Symphony
Orchestra,
Ralph Vaughan
Williams (Leitung)



Ralph Vaughan Williams (ca. 1900)



Blick ins Innere der Gloucester Cathedral, in der die *Tallis-Fantasie* uraufgeführt wurde.

fenszeit zum „Vater der englischen Musik“ wurde. Die Melodie selbst steuerte Tallis 1567 zum Psalter des Erzbischofs von Canterbury bei. Weiter war die Fantasie (Fantasy) eine zentrale Gattung der damaligen englischen Instrumentalmusik. Sie zeichnet sich durch freie, das heißt textlose Erfindung und kontrapunktische Kunstfertigkeit aus, stellte also etwas fundamental anderes dar als eine

modernen Tongeschlechtern stehende Harmonik des Stücks ergibt, die ebenso achaisch-fremdartig wie vertraut wirkt und dem Stück einen ganz eigenen Reiz verleiht.

„Das Werk in seiner endgültigen Form hat die Solidität und Erhabenheit einer Kathedrale.“

Frank Howes in seiner Biografie des Komponisten (1954)

Fantasie aus dem Zeitalter der Romantik, etwa von Robert Schumann, und gehört eher in die Vorgeschichte der Fuge.

Der vielleicht wichtigste Anknüpfungspunkt für Vaughan Williams lag darin, dass die Melodie von Tallis in einer alten Kirchentonart steht, dem so genannten Phrygischen Modus, also nicht in Dur oder Moll. Vaughan Williams behandelt die Melodie konsequent im Sinne des Phrygischen, woraus sich die eigenartige, quer zu den

Francesco Geminiani (1687–1762)

Concerto A-Dur für Blockflöte & Streicher

Virtuose Bearbeitung

Mit Francesco Geminiani kehrt das Programm wieder zum Umkreis Händels und zu Arcangelo Corelli zurück. Geminiani stammte aus Lucca und scheint sich von 1704 bis 1706 in Rom aufgehalten zu haben, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach Schüler Corellis war. Im folgenden Jahrzehnt war Geminiani für einige Zeit in seiner Geburtsstadt tätig, vieles in seiner Biografie jener Jahre ist aber unklar. Das änderte sich 1714, als Geminiani, nunmehr 27 Jahre alt, nach London ging. Hier konnte er als Geiger und Komponist reüssieren und stand allem Anschein nach auch mit Händel in engem, freundschaftlichem Kontakt.

Corellis originale Notierung der Solostimme in seinen Violinsonaten zeigt eine gewisse Nüchternheit. Von der eher schmucklosen Linienführung wich sein eigener Vortrag indessen durch eine intensive Verzierungspraxis ab. Während wir von Corellis eigenhändiger Praxis nur durch Berichte wissen, haben einige seiner Schüler und Zeitgenossen ihre eigenen ornamentierten Versionen des Soloparts niedergeschrieben. In seinen Aufführungen stützt sich Maurice Steger auf zwei dieser halsbrecherisch virtuosierten Fassungen, die teils erst in jüngerer Zeit ans Licht gekommen sind, die von Pietro Castrucci (1679–1752) und Matthew Dubourg (1703–1767).

Zu Geminianis größten Erfolgen gehörte die Umarbeitung der 12 Violinsonaten op. 5 Corellis zu Concerti grossi. Corellis Sonatensammlung, die auch die berühmte Sonate *La follia* enthält, war seinerzeit in ganz Europa verbreitet, sodass eine Fassung für Soloinstrument und Orchester auf einen großen Interessentenkreis hoffen konnte. Geminianis Arbeit ist nicht nur ausgezeichnet gelungen, sie zeigt auch exemplarisch die Vielfalt der Bearbeitungspraxis jener Zeit. Die Concerti grossi nach Corelli erschienen 1726 in London im Druck; schon 1728 folgte eine Neuauflage auf dem Festland in Den Haag.

Besetzung

Blockflöte,
Streicher,
Basso Continuo
(Fagott, Cembalo,
Theorbe/Laute)

Dauer

~ 10 Minuten

Uraufführung

Unbekannt



Francesco Geminiani

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 60 C-Dur Hob. I: 60 „Il distratto“



Joseph Haydn (1792),
Gemälde von Thomas Hardy

Meisterwerk der Komik

Die Sinfonien Joseph Haydns zwischen den „Sturm und Drang“-Sinfonien und den „Pariser“ Sinfonien, also ungefähr aus dem Jahrzehnt von 1775 bis 1785, erfreuen sich keines besonders guten Rufs und werden oft leichthin als schwächere Werke eingestuft. Dass dies ein krasses Fehlurteil ist, zeigt die Sinfonie Nr. 60 „Il distratto“. Haydn griff bei dem Stück auf eine Theatermusik zurück, die er 1774 für die

Aufführung der gleichnamigen Komödie des Molière-Zeitgenossen Jean-François Regnard auf Schloss Esterházy komponiert hatte. Die Ouvertüre der Theatermusik wurde zum ersten Satz der Sinfonie, dann folgen vier Zwischenaktmusiken und ein „Rausschmeißer“ nach dem Ende der Aufführung als Finale. Hieraus erklärt sich die singuläre Zahl von sechs Sätzen der Sinfonie.

Die titelgebende Komödie dreht sich um zwei Liebespaare und spart nicht an komischen Verwechslungen und drastischen Einfällen wie einem Titelhelden, der die Adressatinnen seiner Liebesbriefe durcheinanderbringt und seine eigene Heirat vergisst. Dieser komödiantische Geist durchdringt auch Haydns Sinfonie: Überraschend und unmotiviert hereinplatzende Fanfaren, sinnlose Wiederholungen, plötzliches Steckenbleiben des Fortgangs und eigenartige Harmonien zählen ebenso zum Arsenal seiner Einfälle wie das unvermittelte Nachstimmen der Instrumente im letzten Satz. Wenn es überhaupt Meisterwerke der Komik in der Musik gibt, zählt „Il distratto“ auf jeden Fall dazu.

Besetzung

2 Oboen,
2 Hörner,
2 Trompeten,
Streicher

Dauer

~ 30 Minuten

Uraufführung

vermutlich 1774,
in der ersten
Jahreshälfte

„Man muss über den Gedanken helllaut lachen.“

Aus einer zeitgenössischen Rezension, Salzburg, 27. Januar 1776

Maurice Steger Blockflöte und Dirigat

Dass ein Musiker als „Paganini“ oder „Heldenmeister“ seines Instruments bezeichnet wird, um das Außerordentliche des Spiels zu benennen, ist an sich nichts Ungewöhnliches – wohl aber, wenn dieses Instrument wie im Falle Maurice Stegers die Blockflöte ist. Der 1971 im schweizerischen Winterthur geborene Steger hat tatsächlich auf seinem Instrument ein neues Niveau von Virtuosität und Expressivität erreicht. Als international gefragter Solist ist es ihm gelungen, weite Publikumskreise für die Blockflöte zu begeistern.

Regelmäßig kann man Steger als Solisten, Dirigenten oder auch in Doppelfunktion mit tonangebenden Ensembles der historisch informierten Aufführungspraxis wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem La Cetra Barockorchester Basel und dem Venice Baroque Orchestra erleben wie mit modernen Orchestern, etwa dem Zürcher Kammerorchester, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Münchener Kammerorchester, der NDR Radiophilharmonie oder dem Musikkollegium Winterthur. In seiner Tätigkeit als Dirigent führten Steger Einladungen mit barockem, klassischem, frühromantischem und gelegentlich modernem Repertoire durch Europa und nach Übersee. Wiederholt dirigierte er moderne Kammer- und Sinfonieorchester wie die NDR Radiophilharmonie, das Taipei Symphony Orchestra, das hr-Sinfonieorchester und die kanadischen Les Violons du Roy, zudem viele Alte-Musik-Ensembles. Sein dirigentisches

Handwerkszeug erwarb er sich vor allem bei Marcus Creed, hinzu kamen wichtige Impulse von Reinhard Goebel.

Als Künstler von internationalem Format hat Maurice Steger zahlreiche originell konzipierte, sorgfältig zusammengestellte CD-Produktionen vorgelegt, die vielfach Aufsehen erregt haben und mit den wichtigsten internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Von besonderer Bedeutung ist auch sein nachhaltiges musikpädagogisches Engagement: Neben der Leitung der Gstaad Baroque Academy, die er 2013 zusätzlich zu verschiedenen Meisterklassen übernahm, konzipierte er die Figur des Tino Flautino, um die Kleinsten durch einen spielerischen Zugang an die Welt der klassischen Musik heranzuführen.



Besetzung

1. Violine

Yang Li
Nemanja Belej
Ilsaben Arndt
Andreas Greuer
Branca Weller
Beata Weber
Judith Großbach
Joo Won Park
Anna Straub
Anne-Kristin Grimm

2. Violine

Sanjar Sapaev
N. N.
Ulrike Grosser-Krotzinger
Kathrin Averdung
Björn Kuhlen
Barbara Kohl
Iris Plettner
Héloïse Schmitt

Viola

Jiwon Kim
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Hanna Schumacher
Carlotta Guijarro Alonso
Yuri Bondarev

Cello

Emanuel Matz
Markus Beul
Florian Sebald
Andrei Simion

Kontrabass

Frank Kistner
Junsu Chun

Oboe

Reika Kosaka
Christiane Dimigen

Fagott

Pablo González Hernández

Horn

Monika Lorenzen
Arnd Schmitt

Trompete

Daniel Hufnagl
Florian Rast

Laut/Theorbe

Thomas Boysen

Cembalo

Olivia Lee-Gundermann

Pauke

Kes Kunze



Vorschau

**Dahee
Kwon**

7. Philharmonisches Konzert

Lied der Nacht

Di, 11./Mi, 12.03.2025, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 7

Dortmunder Philharmoniker

Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/philko7

Weitere Konzerte

4. Kammerkonzert

Streichquartett plus

Do, 27.02.2025, 19.00 Uhr

Akademie für Theater und Digitalität, Speicherstraße 17

Mit Werken von **Reicha, Mozart,**
Françaix und **Schostakowitsch**

Gesa Renzenbrink, Anne-Kristin Grimm Violine

Dahee Kwon Viola

Denis Krotov Violoncello

Pablo González Hernández Fagott

Michael Naebert Kontrabass

tdo.li/kamko4

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2024/2025

Geschäftsführender Direktor:

Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor:

Gabriel Feltz

Text und Redaktion:

Dr. Volker Rülke

Gestaltung: Mohr Design

Fotos: Nicolaj Lund (Umschlag,

Maurice Steger), Marco Borg-

greve (Maurice Steger), Carl

van Vechten (Samuel Barber),

Thomas Hudson (Georg Friedrich

Händel), Unbekannt (Ralph Vaug-

han Williams), Michael D. Beck-

with (Gloucester Cathedral),

Unbekannter Maler (Francesco

Geminiani), Royal College of

Music Museum of Instruments,

London (Joseph Haydn), Sophia

Hegewald (Dahee Kwon)

Druck: Scholz-Druck und Medien-

service, Dortmund

Redaktionsschluss: 17.02.2025

3. Sitzkissenkonzert

Jari und Jolli auf dem Holzweg

Sa, 29.03.2025

So, 30.03.2025

Jeweils 10.15 Uhr und 12.00 Uhr

Di, 01.04.2025

Mi, 02.02.2025

Do, 03.04.2025

Jeweils 9.30 Uhr und 11.00 Uhr

Opernfoyer

Für Kinderohren von 3 bis 6 Jahren

tdo.li/sikiko3

Sitzkissen-
konzerte
2024/25

Karten zu verschiedenen
Vorstellungen
wieder erhältlich!



Zuversicht



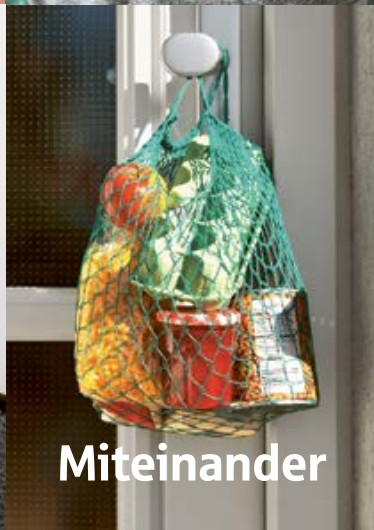
Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
www.threads.net/@theaterdortmund
theaterdortmund.bsky.social
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222